

Raw Frand zu den Paraschot Matot-Mass'ej 5780

Mosche vermittelt den Raschej HaMatot eine Lektion, die er am eigenen Leib erfahren hat: Die Macht der Sprache ist überzeugender als die eines Stockes

Ich werde diese Woche zwei wunderschöne Einsichten zitieren, die ich im Sefer Limudej Nissan von Rav Nissan Alpert gesehen habe.

Paraschat Matot beginnt mit den Gesetzen von Nedarim (Gelübden). Die Parascha beginnt auf unübliche Weise. Die meisten Tora-Abschnitte, die sich mit Halacha befassen, beginnen mit den Worten "Wajedaber Haschem el Mosche lemor" (und Haschem sprach zu Mosche wie folgt...). Diese Parascha jedoch beginnt mit den Worten "Wajedaber Mosche el Raschej HaMatot liwnej Jisrael lemor..." (Mosche sprach zu den Stammesführern, zu den Benej Jisrael wie folgt...) (Bamidbar 30:2). Zweifellos hatte Mosche diese Gesetze vom Schöpfer der Welt gehört, aber der Passuk ist in einer Weise geschrieben, dass man denken könnte, dass Mosche Rabbejnu diese Gesetze selbst erlassen und sie der Führung weitergegeben hat, um die Benej Jisrael zu unterrichten.

Zweitens ist der Ausdruck "Raschej Hamatot" (Stammesführer) selbst sehr ungewöhnlich. Normalerweise bezieht sich die Tora auf diese Personen als "Fürsten" (Nessi'im). Jeder Stamm hatte seinen Nassi. Warum nennt die Tora hier die Nessi'im "Raschej Hamatot"?

Um diese Frage zu beantworten, erwähnt Rav Nissan Alpert eine Angelegenheit, die vom Raschbam in Paraschat Chukat zur Sprache gebracht wird. Paraschat Chukat enthält den Vorfall von Mej Meriwa, als die Menschen nach dem Tod von Mirjam kein Wasser hatten. Sie beklagten sich bei Mosche Rabbejnu, und Mosche ging auf G"ttliche Anweisung hin zum Felsen. Anstatt jedoch zum Felsen zu sprechen, schlug Mosche auf ihn ein. Wegen diesem Vorfall durften Mosche und Aharon nicht nach Erez Jisrael einreisen.

Der Passuk in Paraschat Chukat sagt etwas Merkwürdiges, wenn er Haschems Anweisungen an Mosche beschreibt. Er sagt: "Nimm den Stock und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aharon, und ihr sollt vor ihren Augen zum Felsen sprechen, und er wird

sein Wasser geben..." (Bamidbar 20:8) Haschem wies Mosche an, den Stock zu nehmen und zum Felsen zu sprechen. Viele Kommentatoren, darunter auch der Raschbam, stellen die Frage: "Wenn die Absicht des Ewigen war, dass Mosche zum Felsen sprechen sollte, warum beginnt Er dann seine Anweisungen mit den Worten 'nimm den Stock'?" Es tönt, wie wenn der Ribbono schel Olam (Herr der Welt) Mosche Rabbejnu eine Falle stellen möchte!

Die Antwort von Rav Nissan Alpert (nicht dieselbe wie diejenige des Raschbam) ist, dass der Ewige versuchte, Mosche eine Botschaft zu vermitteln, die er nicht verstand, bis es zu spät war. Nach der Sünde von Mej Meriwa verstand Mosche Rabbejnu nachträglich, was der Ribbono schel Olam versucht hatte, ihm zu sagen. Erst dann realisierte er, was sein Fehler gewesen war.

Der Ribbono schel Olam hatte versucht, Mosche Rabbejnu eine Lektion zu erteilen, wie man mit Klall Jisrael umgehen muss. Es gibt zwei Wege, wie Leute dazu zu bringen, Dinge zu tun. Ein Weg ist es, die Leute zu zwingen, zu nötigen oder sie mit dem Stock zu schlagen. Ein anderer Weg ist es, sie durch die Macht der Sprache zu beeinflussen. Der Ewige versuchte Mosche zu lehren, dass der zweite Weg der bessere Weg ist. Dies tönt ähnlich, wie der viel verwendete Ausdruck "die (Schreib-) Feder ist mächtiger als das Schwert". Ja, es ist möglich, Menschen durch Zwang dazu zu bringen, etwas zu tun, aber die "Feder" – Ideen, die überzeugende Argumente enthalten – kann mächtiger sein als das Schwert.

Was bei der "Feder" stimmt, gilt auch für das gesprochene Wort. Sprechen kann auch mächtiger sein als das Schwert. Über das gesprochene Wort kann man einen gewaltigen Einfluss auf Menschen haben. Also sagte Haschem zu Mosche Rabbejnu: "Nimm den Stock... und sprich zum Felsen", um Mosche eine Lektion zu erteilen: Ja, nimm den Stock, aber Ich will, dass du etwas tust, das mächtiger ist als die Verwendung eines Stocks – nämlich zum Felsen zu sprechen!

Nach dem Geschehnis realisierte Mosche Rabbejnu seinen Fehler. Der Ribbono schel Olam hatte nicht versucht, ihn reinzulegen. Er

erteilte ihm eine Lehre, die jeder Führer kennen muss. Jeder Rebbe (Lehrer) muss dies wissen. Jeder Raw muss dies wissen. Die Lektion ist, dass der Stock nicht nötig ist. Ein Mensch sollte "zum Felsen sprechen". Die Lektion, dass man mit Sprechen mehr erreichen kann als durch physische Gewalt, ist eine Lektion, die Mosche Rabbejnu auf sehr schmerzhaft Weise lernte.

Die Parscha von Nedarim (Gelübden) ist der Tora-Abschnitt, der die Macht der menschlichen Sprache hervorhebt. Ein glatt koscheres Fleisch-Sandwich kann dem höchsten Standard von Kaschrut entsprechen, aber wenn jemand ein Neder macht, dass er es für sich verbietet und es dann trotzdem isst – ist dies eine solch grosse Sünde wie das Essen von Schweinefleisch. Die Tora verleiht einem Menschen eine gewaltige Macht, durch seine Rede ein halachisches Gebot zu bewirken. Ebenso habe ich, wenn ich schwöre, dass ich am nächsten Tag ein Fleisch-Sandwich essen werde und ich es dann doch nicht tue, ein Law (ein Tora-Verbot) übertreten. Dies ist die Macht der Sprache.

Aus diesem Grund beginnt die Parascha mit den Worten "Und Mosche sprach zu den Stammesführern". Wer kannte diese Lektion – über die Macht der Sprache – besser als Mosche? Leider erfuhr Mosche Rabbejnu die Lektion am eigenen Leib, indem er die Macht der Sprache nicht ausreichend durchdachte (als er beschloss, auf den Felsen zu schlagen, anstatt zu ihm zu sprechen).

Er sprach zu den "Raschej HaMatot" – warum steht "Raschej HaMatot" und nicht "Nessi'im"? Weil Matot eine doppelte Bedeutung hat. Matot kann "Stämme" bedeuten, es kann aber auch "Stöcke" bedeuten. Mosche Rabbejnu sagt diesen zukünftigen Führern der Nation: "Ich stehe vor meinem Tod. Ihr werdet diese Leute in der nächsten Generation anführen. Ihr könnt sie mit der Macht des Stocks oder mit der Macht der Zunge führen." Mosche will, dass sie wissen, dass die Macht der Sprache wirksamer ist als die Macht des Stocks. Deshalb spricht er sie als "Raschej HaMatot" an, was ihnen andeutet, dass obwohl sie die Macht des Stocks besitzen, sie versuchen sollten, die Menschen durch die Macht der Sprache zu beeinflussen, was überzeugender ist, als die des Stocks.

Die Lektion, dass das Leben eine Reise ist – 42 Kapitel

Der zweite Kommentar des Limudej Nissan betrifft Paraschat Mass'ej.

Die Tora zählt die 42 Lagerstätten auf, an denen der Klall Jisrael während ihrer Reise von Ägypten bis Erez Jisrael anhielten. Diese Information scheint wie eine irrelevante uralte Geschichte zu sein. Es geschah ein einziges Mal und wird nie wieder geschehen. Und doch verwendet die Tora beträchtlich viele Pessukim für das Aufzählen jedes Aufenthalts, wobei sie immer wieder die Worte "Und sie reisten von A und lagerten in B; und sie reisten von B und lagerten in C, usw" erwähnt und damit 42 Lagerstätten in ihrer vierzigjährigen Reise durch die Wüste aufzählt.

Dies scheint überflüssig, unnötig und irrelevant zu sein. Natürlich kann man dies nicht über Pessukim in der Tora sagen. Kein Buchstabe in der Tora ist irrelevant. Was ist demnach die Lektion der 42 Lagerstätten, die die Tora uns lehrt?

Viele der Namen dieser Aufenthalte erinnern an nicht so herausragende Momente in der Geschichte des jüdischen Volkes. Zum Beispiel schreibt der Passuk: "Und sie reisten von Refidim und lagerten in der Wüste Sinai." (Bamidbar 33:15) Warum wurde dieser Platz Refidim genannt? Chasal sagen: "Sche'Rafu Jedejhem min haTora" (sie unterliessen es, Tora zu lernen) und als Folge davon wurden sie von Amalek angegriffen. Dies ist nicht einer der glorreichsten Momente in der Geschichte des Klall Jisrael.

"Und sie zogen von der Wüste Sinai und sie lagerten in Kiwrot HaTa'awa" (Bamidbar 33:16). Der Ausdruck "Kiwrot HaTa'awa" bedeutet den "Begräbnisort der Begierigen". Sie forderten Essen (obwohl sie es zur Genüge hatten) und wurden bestraft. Es gibt verschiedene andere Plätze mit ähnlich negativen Assoziationen.

Wie schauen Leute auf nicht so glorreiche Momente in ihrem Leben zurück? Menschen haben eine Tendenz, die Dinge zu vergessen und einen Neuanfang zu machen. "Ich will nicht an jene Vorfälle und Plätze, wo ich stolperte, zurückdenken." Die Tora sagt: "Nein". Es **ist wichtig**, sich an unsere Vergangenheit zu erinnern, auch wenn diese Vergangenheit Vorfälle enthält, auf die wir nicht stolz sein können.

Wir können nur sicher sein, dass wir in der Zukunft besser handeln werden, wenn wir aus unserer Vergangenheit lernen. Der amerikanische Philosoph George Santayana sagte: "Diejenigen, die nicht aus der Geschichte lernen, sind dazu verdammt, sie zu

wiederholen." Der Grund, warum die Tora die 42 Lagerstätten aufführt, ist, um uns die Lehre zu erteilen: Ja, es gab Momente in eurer Vergangenheit, in denen ihr versagt habt, aber es gelang euch, euch zu ändern. Ja, es gab Momente in eurer Geschichte, da ihr euch nicht richtig verhalten habt, aber ihr konntet euch durch eure Charakterstärke zusammenreissen. Dies sind wichtige Lektionen, die ein Mensch lernen muss. Ein Mensch besteht aus der Gesamtheit seiner Erfahrungen – guter und schlechter Erfahrungen. Die Haltung "Ich will die Vergangenheit am liebsten vergessen" bringt einen Menschen zurück zum Versagen.

Die Tora hält es für lohnend, die 42 Lagerstätten aufzuzählen, um diese Lektion zu erteilen – dass das Leben eine Reise ist. Die Reise ist manchmal keine gerade Linie – sie hat Höhen und Tiefen, Gipfel und Täler. Es gibt glorreiche Momente und nicht gerade glanzvolle Momente. Wir sollten sie nicht aus unserem Gedächtnis ausradieren.

Jedesmal, wenn ich Paraschat Mass'ej und die Aufzählung der 42 Lagerstätten lese, erinnert dies mich an einen Vorfall, der mir geschah. Jemand fragte mich einmal eine Schaila (Frage um praktischen Rat). Ich weiss nicht, ob ich ihm richtig geantwortet habe, aber aufgrund von Paraschat Mass'ej waren meine Gedanken wie folgt:

Ich kannte jemanden, der ein Kind hatte, das grosse Schwierigkeiten hatte, sich zu verloben und zu heiraten. Dies kann eine sehr aufreibende Erfahrung sein – für die Eltern und sicherlich für die jungen Erwachsenen selbst. Im Laufe mehrerer Jahre, bis diese Person sich verlobte, erstellten die Eltern ein Ringbuch mit allen verschiedenen Vorschlägen für Schidduchim, die im Laufe der Jahre vorgeschlagen und in Betracht gezogen wurden. Das Ringbuch war nicht so dick wie ein Chumasch, aber es war ein ziemlich dickes Handbuch. Der Vater sagte zu sich selbst, wenn sein Kind sich endlich verloben, er "dieses Ringbuch verbrennen" würde.

Ich weiss nicht, ob man dies noch heute tut, aber es gab eine Zeit, als man eine Feier zur Verbrennung der Hypothek machte, als eine langfristige Hypothek endlich abbezahlt wurde.

Der Schuldner war so begeistert, endlich mit den monatlichen Zahlungen dieser 30jährigen Hypothek fertig zu sein, dass er das Dokument verbrannte und damit die Tatsache feierte, dass sein Haus in seinem vollen Besitz war. So fühlten sich auch diese Eltern: Wenn unser Kind sich endlich verlobt, werfen wir dieses Ringbuch weg!

Ich sagte ihm, dass ich nicht sicher bin, dass dies die richtige Haschkafa (Philosophie) der Tora ist. Ich sagte ihm, dass diese Erfahrungen eine Reise waren, bei der es Höhen und Tiefen (wahrscheinlich hauptsächlich Tiefen) gab, aber dass es eine Reise war, bei der die Person wahrscheinlich wuchs. Es ist nicht etwas, das man vernichten soll, wie wenn es nie geschehen wäre. Dies ist die Lektion der 42 Lagerstätten. Es wäre viel wirksamer zu sagen: "Sie verliessen Ägypten, kamen nach Erez Jisrael; es dauerte 40 Jahre, aber am Ende schafften sie es." Die Tora erzählt es uns nicht auf diese Art und Weise. Die Tora erwähnt die Stopps und spielt auf die Geschehnisse an jedem dieser Stopps an. Wir rufen uns die Schwierigkeiten, die sie bei den verschiedenen Stopps auf dem langen Weg hatten, ihre Niederlagen und wie sie sich verhielten, in Erinnerung. All dies ist wichtig. Diese Ereignisse schufen das Volk Jisrael, und die Geschichte eines Menschen macht ihn aus.

Deshalb riet ich diesem Vater, dass trotz der Tatsache, dass mit diesem Ringbuch schmerzhafteste Momente verbunden waren, die Geschichte der schwierigen Periode, in der sein Kind versuchte, seinen Partner zu finden, nicht etwas ist, das verbrannt werden sollte. Sie sollten es aufbewahren, sodass sowohl das Kind als auch die Eltern von Zeit zu Zeit möglich sein wird zu sagen: "Schaut, was ich durchgemacht habe, und schaut, wie weit ich gekommen bin."

Quellen und Persönlichkeiten:

Rav Nissan Alpert [Limudej Nissan] (gest. 1986): Schüler und Nachbar von Rav Mosche Feinstein; gestorben kurz nach Raw Mosche. Autor des Bibelkommentars Limudej Nissan. Rav der Agudah Long Island in Far Rockaway und Lehrer an der Jeschiwah "Rabbenu Jitzchak Elchanan"; New York City.

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.